



## Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.

### „Eine Schlottenbefahrung mit Damen“

Aufgeschrieben von **Rudolf Rabenalt (1902)**, bearbeitet von **Dr. Stefan König (2016)**

Vom 28. September bis 1. Oktober 2016 findet in unserem Landkreis Mansfeld-Südharz der 19. INTERNATIONALE BERGBAU & MONTANHISTORIK-WORKSHOP statt. Einen Höhepunkt dieses Workshops stellt u.a. die Befahrung der Wimmelburger Schlotte dar. Über den Besuch in der Mitte des 19. Jahrhunderts, an der auch Frauen teilnahmen, liegt ein bisher wenig bekannter Bericht vor. Der Bericht erschien ca. 50 Jahre nach dieser Befahrung, im Jahr 1902, in der Zeitung „Der Bergbote für die Grafschaft Mansfeld“, dem Mitteilungsblatt des Vereins der reichstreuen Mansfelder Berg- und Hüttenleute. Sein Verfasser war Rudolf Rabenalt (1834-1912), der 1856 die Bergschule in Eisleben besuchte. Sein Bericht ist geprägt durch die damalige Wortwahl und Schreibweise, die für den heutigen Leser teilweise schwer nachvollziehbar sind. Er wurde für die nachfolgende Wiedergabe redaktionell bearbeitet und nachträglich durch einige Abbildungen des Freiburger Professors und Künstlers Eduard Heuchler (1801-1879) illustriert.

#### Rudolf Rabenalt schrieb:

„Wir pflegen Örtlichkeiten, an welche sich Erinnerungen aus froher Jugendzeit knüpfen, wie alte, liebe Bekannte aufzusuchen. So stand ich vor einiger Zeit auf der kleinen Bergbauhalde des T-(Kunst)Schachtes (Anm.: Abgeteuft 1800 bis 1805, ca. 120 m tief) bei Wimmelburg und befand mich mit einem Gedankensprünge über ein halbes Jahrhundert zurück, jugendlich angefrischt, mit mehreren Kameraden und in Gesellschaft liebenswürdiger Jugendfreundinnen, mit denen wir in Begriff standen, tief in der Erde Schoß hinabzusteigen. Bei einem Tanzvergnügen im Stadtgraben, dem damaligen Sommerlokal der Ressource-Gesellschaft in Eisleben, hatten wir nämlich mit unseren Freundinnen eine Schlottenpartie verabredet und zugleich die Erlaubnis der Mütter sowie einen Fahrchein vom „Geheimen“ (Anm.: Vermutlich Geheimer Bergrat Eckardt, 1793-1860) eingeholt, welcher bekanntlich stets zu sprechen war, wo er dem jungen Völkchen eine Freude machen konnte. Zur festgesetzten Stunde, 10 Uhr vormittags, standen wir 8 an der Zahl – es hatten sich uns auch 2 junge Juristen angeschlossen – fahrbereit vor dem Revierhaus des W-Schachtes (Anm.: Gelegen in der Ortslage Wimmelburg). Pünktlich kamen unsere Damen per Omnibus des Posthalters Sterz an und zogen sich nach einer fröhlichen Begrüßung in die Revierstube zurück, um sich mit den mitgebrachten Requisiten „grubenfertig“ zu machen. Als unsere, in ihrer Umwandlung wahrhaft reizenden „Kameraden“ in dunkelblauen mit einem Gürtel geschlossenen Leinenkittel, auf dem Köpfchen mit neuen Kreiseln (Anm.: Mansfelder Bezeichnung für Grubenlampen) armierten Fahrhut, unter welchem das im Netz abgefangene Haar hervorquoll, uniform aus der Revierstube herausstraten und uns ein fröhliches „Glück auf“ zuriefen, hatte ich die Empfindung, als wäre ich in ein Märchen versetzt. Wie schade, dass es zu jener Zeit noch keine „knipsende Amateure“ gab! Welchen Wert würde ein Gruppenbild

von damals für mich heute haben, wo die meisten Teilnehmer an jener Partie schon längst auf Nimmerwiedersehen abgeschieden sind und die wenigen noch Lebenden im Silberhaar einherwandeln. Wir betreten die „Kaue“ des T-Schachtes, wo schon zwei junge Bergleute am Haspel standen, um den nicht ganz kleinen Korb, welcher von den Liebesgaben unserer Freundinnen bis an den Rand gefüllt war, in die Teufe zu versenken.

Bevor der Korb „angeseilt“ wurde, gedachten unsere Begleiterinnen der schönen Worte: „Geteilte Freude ist doppelte Freude“ und entnahmen dem Korb eine Portion belegter Brötchen nebst einem, jedenfalls nicht mit Wasser gefüllten Fläschchen. Diese Gaben sowie einige von uns gespendeten Zigarren wurden von den beiden am Haspel arbeitenden Bergleuten mit einem

bis wir uns dem großen Kunstrade näherten und das Brausen und dumpfe Stöhnen aus der Tiefe herauf vernahmen. Unsere Damen waren recht still geworden und meine Schutzbefohlene raunte mir mit höchst bedenklicher Miene zu: Das ist ja schaurig!

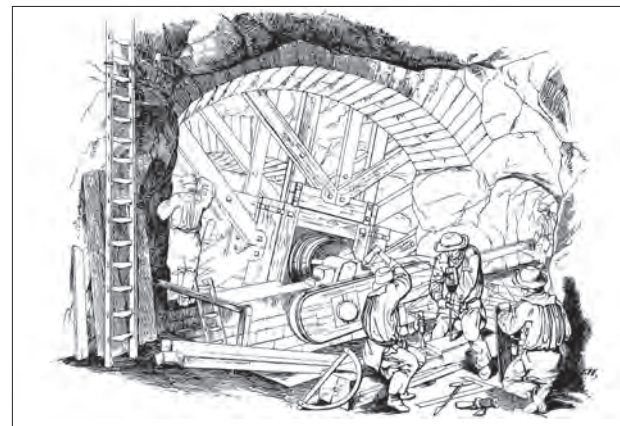
Wir kamen an dem Ungetüm vorüber und gelangten glücklich in der Strecke an, auf welcher wir zunächst eine Wanderung nach dem Erdmann-Schacht (Anm.: Liegt in der Ortslage Wimmelburg, abgeteuft von 1829-1832, ca. 113 m tief; ca. 400 m vom T-Schacht entfernt) antraten. Als wir unter dem Erdmann-Schacht anlangten, war es eine zum Schärfen der Keilhauen und Bohrgeräte komplett eingerichtete Schmiede, welche unsere Damen ganz besonders fesselte: „Der Meister in der Mitte seiner Gesellen, von der Rotglut magisch beleuchtet“. Der Wunsch, die Gewinnung des Kupferschiefers „vor dem Strebe“ zu

wunderbaren Raum noch gesehen haben. Wer die Schlotte aber noch gesehen hat, der wird mit mir bedauern, dass sie heute nicht mehr besuchbar ist. Damit bietet sich der gegenwärtigen jüngeren Generation keine Gelegenheit mehr, sich mehrere hunderte Fuß tief unter der Erde ein so harmloses Vergnügen zu machen, wie wir es damals unter den Augen des symbolisch dargestellten Berggeistes im wallenden weißen Gewande genossen haben.

Nach einem feierlichen dem Berggeist gebrachten Huldigungsakte mit Gesang und einer humorvollen Ansprache lagerten wir uns zu seinen Füßen, der Kronleuchter mit seinen sechs Stearinkerzen etwas primitiv zwar, aber genügend, wurde angezündet und nun begann aus dem Liebesgaben-Korb ein fröhliches Mahl. Es kam allgemeines Bedauern zum Ausdruck, als der Hüttenstreiber Klette, die Uhr in der Hand, zum Aufbruch mahnte. Die Ausfahrt wur-



Einfahrt über Bühne und Fahrten (Eduard Heuchler, Dresden 1857).



Reparaturarbeiten an einem Kunstrad (Eduard Heuchler, Dresden 1857).



Ein Haspelzug im sächsischen Erzbergbau (Eduard Heuchler, Dresden 1857).

schmunzelnden Ausdruck der Befriedigung entgegengenommen.

Nun ging es an die Rollenverteilung zu der unterirdischen Promenade, d.h. jeder von uns erhielt seine Schutzbefohlene, und als dann der Führer der Expedition, Hüttenstreiber Klette (Anm.: Vermutlich der spätere Mansfelder Hüttenmeister Richard Klette, 1832-1900), in einer launigen Plauderei unsere Damen mit den allgemeinen Regeln beim Hinabsteigen bekannt gemacht hatte, begann die Einfahrt. Sie vollzog sich in der Weise, dass der Herr seiner Dame vorausfuhr mit der Verpflichtung, sie auf jeder Bühne zu erwarten, um ihr beim Abtreten von der Fahrt durch Handreichen behilflich zu sein. Dass es hierbei – wir hatten einige 20 Fahrten zu passieren – zu manchen unwillkürlichen Händedruck kam, war sehr natürlich.

Die Einfahrt ging zwar etwas langsam, aber bei fröhlichem Geplauder vonstatten,

sehen, konnte unseren liebenswürdigen Kameraden aus verschiedenen Gründen nicht erfüllt werden; wohl aber konnte ihnen gezeigt werden, wie man mit Hilfe des Bein- und Achselbrettes vor Ort gelangt. Auch sahen sie, wie ein Junge seinen gefüllten

besonders „fäustelgewandter Kamerad“ – erinnere ich mich recht, so war es der vor einigen Jahren verstorbene Bergbauexperte Pinno (Anm.: Vermutlich der spätere Wirkliche Geheime Oberbergrat Hermann Pinno, 1831-1902, er besuchte 1854 die Bergschule Eisleben) das Gesteinsbohren vor und als eine der Damen besorgt ausrief: „Um Gotteswillen, schlagen Sie sich nicht auf die Hand“ erwiderte er lächelnd: „Ohne Sorge, mein Fräulein!“, blies seine Grubenlampe aus und bohrte im Dunklen weiter. Da für unsere Ausfahrt 2 Uhr festgesetzt war, mussten wir an den Glanzpunkt unseres Programms, an den Besuch der großen Schlotte denken. Erklärten sich unsere Damen schon durch das bisher Gesehene höchst befriedigt, so waren sie geradezu entzückt, als beim Eintritt in die Schlotte, der große domartige Raum im bengalischen Feuer erstrahlte. Es dürfte nicht allzu viele mehr geben, welche diesen

de für unsere Damen in begrifflicher Weise etwas beschwerlicher als die Einfahrt und wiederholt hörte man den Ausruf: „Herr – ich bin verlösch!“; wodurch auch jedes Mal eine kleine Verzögerung im Aufstieg veranlasst wurde. Noch hatten wir nicht die erste Hälfte der Fahrten überwunden, als ich bei meiner Schutzbefohlenen kleine Schweißperlen auf der Stirn bemerkte; auch zeigten sich in ihrem Gesichte einige Striche jener unfreiwilligen Malerei von Grau-Schwarz, ohne welche es nun einmal unter der Erde nichts abgeht.“

An dieser Stelle verlassen wir die montanhistorisch wertvolle Beschreibung von Rudolf Rabenalt aus dem Jahr 1902. Es soll aber noch erwähnt werden, dass diese vor ca. 150 Jahren durchgeführte „Schlottenbefahrung mit Damen“ für alle glücklich und mit vielen beeindruckenden Erlebnissen endete. Den Exkursionsteilnehmern im Jahr 2016 wünschen wir ebenfalls eine Grubenfahrt mit erlebnisreichen Eindrücken.



**Herausgeber/Redaktion/Anzeigen:**  
Ursula Weißenborn  
Th.-Müntzer-Str. 167, 06313 Hergisdorf  
**Telefon:** 034772 32012 (p)  
**Telefon:** 03475 748020  
**Fax:** 03475 748250  
**Funk:** 0177 3266549  
**E-Mail:** mansfeld-echo@t-online.de  
**Auflage:** 12.200 Stück  
**Redaktionsschluss:** 24.06.2016  
**Satz und Druck:**  
KOCH-DRUCK, Halberstadt  
Telefon: 03941 6900-0